

„Interessant und bewegend“

STADTGESCHICHTE Rundgang beim „Abend der Vielfalt“ informiert über jüdisches Leben in Biebrich

Von Claudia Kroll-Kubin

BIEBRICH. Ein gutes Zusammenleben braucht Begegnungen und Erlebnisse, die Vielfalt als Wert in unterschiedlichen Lebensbereichen thematisieren. Ein Thema, das auch in Biebrich von Bedeutung ist: Hier hat das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher regionaler oder kultureller Herkunft eine lange Tradition.

Um zu den Orten des Biebricher Alltags eine kreative Brücke zu bauen, lud der Begleitausschuss „Demokratie leben! in Wiesbaden“, in Kooperation mit dem Interkulturellen Forum am Freitag bei seinem dritten „Abend der Vielfalt“ in Biebricher Kneipen, Restaurants und auf öffentlichen Plätzen zu Musik, Literatur, Lyrik und Geschichte ein. Ein geführter Spaziergang zu Stätten der jüdischen Geschichte Biebrichs war erster Programmpunkt, bei dem Georg Schneider von der Paul Lazarus Stiftung des Aktiven Museums Spiegelgasse über 25 Teilnehmer begrüßen konnte.

Wechselvolle Historie

„Eine tolle Resonanz“, freut sich Christoph Rath, als er die Gruppe beim Brunnen der Galatea an der Robert-Krekel-Anlage willkommen heißt, bevor es mit Georg Schneider in der Abendsonne weiter zur Straße der Republik geht. Vor der Nummer 20, dem ehemaligen Haus der jüdischen Familie Moses Katz, hören die Spurensucher von der wechselvollen Geschichte der Kaufmannsfamilie. Wobei Schneider mit Zeitzeugenberichten und Fotos in die Zeit der Verfolgung tiefer eintauchen lässt. Dabei stellt er heraus, das sich in Biebrich und dem benachbarten Mosbach Anfang des 19. Jahrhunderts aus ansässigen und

zugezogenen jüdischen Familien eine Jüdische Gemeinde mit 130 Mitgliedern gründete.

„Es ist alles sehr interessant und bewegend“, sagt Elke Korte, die den Tipp zum Rundgang von einer Bekannten erhalten hat, die später beim „Abend der Vielfalt“ mit ihrer Band „Mischpoke“ am Rheinufer Klezmer-Musik spielen wird. Etwas weg vom emsigen Feierabendtreiben, kommt die Gruppe dann in die Mosburgstraße 13. „Stolpersteine“ erinnern an den hier einst wohnhaften Juden Leo Marx (1886) und seine Frau Emilie (1878). Er und seine Frau wurden in Sobibor ermordet, ist dort über den einstigen Bäcker zu lesen, der, wie viele andere Juden auch, im Ersten Weltkrieg als deutscher Soldat kämpfte, wie Schneider ergänzend anmerkt.

Nach der Geschichte der jüdischen Gemeindefamilie Carl Kehrmann aus der Armenruhstraße 2, ist die Rathausstraße 37 vorletzte Station. „Abseits im Hof gelegen, stand hier die 1865 erbaute und am 9. November 1938 zerstörte Synagoge“, deutet Schneider auf eine Stehle und Gedenktafel, die an die 130 Gemeindeglieder erinnert, die aus ihrer Heimat vertrieben und größtenteils in Konzentrationslagern ermordet wurden. „Es wundert mich, dass aber auch heute offenbar keine jüdischen Familien in Biebrich leben“, rätselt Rundgangsteilnehmer Michael Tesler von der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, bevor die Tour am Haus der jüdischen Familie Moritz Sender in der Stettiner Straße 6 endet. Eine Familie, aus der mit Toni Sender (1888 – 1964) eine bekannte Sozialdemokratin, Friedensaktivistin und Frauenrechtlerin hervorgegangen ist, die von 1920 bis 1933 auch Mitglied des Deutschen Reichstages war.